

# Umgang mit Verschiedenheit im Lehr-/Lerngeschehen

Lernziele definieren

- für Referat
- für Modul

Sozial-/Personal-  
kompetenz (!?)

Transparent  
Lehr/Lernziele

transparent  
darstellen

Vorr. Wissen/  
Kompetenzen  
klar formulieren

**Lernziele**

- + Inhalte i
- + Referieren
- Gruppenarbeit

Keine Benotung,  
aber Voraussetzung/  
Bedingung für Schein

Zeitlich des  
Lerngruppe

Einladung zu  
Sprechstunde

Stärken der  
"Schwächeren"

**Lehr-Lern-  
aktivitäten**

Einigen  
in LV  
initiiert

propädeutische  
Veranstaltungen  
anbieten / veranl.

handlungsorientierte  
Unterrichtsformate

Anregungen durch  
Dozenten zur Ge-  
staltung v. Referaten

Einzelreferate

Workshop zur  
Gruppendynamik

Lerngruppen-Finding  
als dynamischer  
Prozess

Gruppenspiele  
(Zusammenfassung)

"Homogenisierung"

Strukturvorgabe  
für die  
Aufgabe

Berücksichtigung  
der unterschiedlichen  
Lernstile

Flexibilität des  
Lehrenden

Austausch über  
Schlüsselkompetenzen  
(Qualität der Zusammenfassung)

**"Constructive  
alignment"**

zus.  
Sprechstunde  
anbieten

Feedback /  
Rückmeldung  
geben

Zwischenstand  
überprüfen

Reflexion der  
Gruppenarbeit

Gewöhnliche  
Fragestellung

Remediation  
Differenz als  
Selbstkühlung

**PEER  
REVIEW**

genaue Bewertungs-  
kriterien benennen

transparente  
Leistungskriterien

**Leistungs-  
bewertung**

Gruppenbewertung  
?

Benotung der  
Einzelreferate  
+ Klausur

prozessorientiert  
oder  
produktionsorientiert  
bewerten

gleiche  
Maßstäbe  
für alle!?

**Transparenz**



hohes Niveau  
der Wissensver-  
mittlung

ebenso umfassende wie  
tiefgründige Einseitigkeit  
in Themenbereichen

ernsthafte  
Forschungsbezüge

Stoff wird so tief  
durchdrungen, dass  
neue Fragen aufgewor-  
fen werden können

Diskurs erfolgt ent-  
lang forschungsre-  
levanter Fragen

Präzises + krit.  
Beobachten/Denken

Forschung,  
unabhängig

Unabhängigkeit

Fundiertes +  
nachvollziehbare  
Ergebnisse

Überprüfbarkeit der  
Ergebnisse  
unabhängig vom  
Forscher

Unabhängigkeit der  
Forschung von  
Politik/Wirtschaft/etc.

Wissen ~~schon~~ das  
nachweisbar,  
abgeleitet  
überprüfbar ist

Reproduzierbar

nachvollziehbar,  
reproduzierbar


Transparent

Kulturelle  
Praxis

Spezifische Form  
der Wissensgene-  
rierung

gründlicher, präziser, ordneter,  
durchdachter, belegte-  
Umgang mit "Wissen"

# Fallbeispiel - Analyse

1. Relevanz von Lernverschiedenheit im Film 
2. Umgang mit Lernverschiedenheit im Hinblick auf die Gestaltung von
  - Lehr-Lernaktivitäten
  - Lehrziele
  - Leistungsbewertung
3. Transfermöglichkeiten bzgl. anderer Lehr-Lern-Konstellationen



# Relevanz von Verschiedenheit im Lehr-Lerngeschehen

interkulturelle Kompetenz

Untersch.  
Lerngeschwindigkeit  
- Zeitmanagement

Verstehen  
nicht mutl. gr.  
Literatur

Orientierung (i.  
Isigkeit)

(fehlende)  
Kommunikation

Herangehensweise

Sensibilität

Verständnis  
über Abläufe

Kultureller  
Unterschiede



# Erwartungen:

- NEGATIVE FOLGEN DISKUTIEREN
- HOMOGENISIERUNG DER STUDIERENDENSCHAFT DURCH KOMPENSATORISCHE ANGEBOTE  
- VS. FÖRDERUNG VON UNTERSCHIEDEN
- WIE ANSPRECHEN? STEREOTYP / ANTI-STEREOTYP?
- DIVERSITY - GEDANKEN IN LEHRE EINBRINGEN
- NACH WELCHEN KRITERIEN DISKRIMINIEREN?



„Mögliche Konsequenzen einer  
Einordnung von Studierenden  
in Diversitätskategorien  
– positive Diskriminierung?“

- Positive Konsequenzen –  
Förderangebote für kategorisierte  
Studierende sind sinnvoll
- Negative Konsequenzen –  
Förderangebote für kategorisierte  
Studierende sind nicht sinnvoll

# Positive Diskriminierung

- durch gezielte Bevorzugung bestehende Benachteiligung von Personengruppen ausgleichen

(Deutsches Institut für Menschenrechte)

# Diversität

- Omnibusbegriff – Diskursstränge mit unterschiedlichen Traditionen, Perspektiven, Interessen und Zielsetzungen

(Knapp, 2013)

## Zusammenfassung der Ergebnisse des Workshops: „Mögliche Konsequenzen einer Einordnung von Studierenden in Diversitätskategorien – positive Diskriminierung?“

### Zusammenfassung der Ergebnisse der Pro & Contra Debatte und der anschließenden Diskussion:

#### Pro

- Durch Benennung kann erst Veränderung entstehen.
- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen können ein Forum für ähnliche Erfahrungen (z. B. der Ausgrenzung) bieten und so zur Solidarisierung ermutigen und Isolierungsgefühlen entgegenwirken.
- Studierende sehen, dass sie von dem ‚Normstudierenden‘ abweichen dürfen, da spezielle Angebote existieren (z.B. Lehrveranstaltungen am Wochenende für Mutter mit Kind oder Erwerbstätige).
- Es findet keine Bevorzugung, sondern ein Ausgleich statt/ Angebote werden niemandem aufgezwungen.
- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen können auf bestehende Benachteiligungen aufmerksam machen und zu einer Sensibilisierung für gesellschaftliche Ein- und Ausgrenzungsprozesse beitragen (Diskriminierung sichtbar und bearbeitbar machen).
- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen können erste Impulse zu einer Neuorientierung der Hochschulpolitik in Bezug auf Diversität darstellen.
- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen können mögliche benachteiligende Strukturen der Hochschule aufdecken (bei qualitativen Settings, die die individuellen Erfahrungen abbilden).
- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen bieten die Möglichkeit, unterschiedlichen Voraussetzungen von Studierenden durch gezielte Förderung zu begegnen.
- Strukturelle Benachteiligungen können individuell ausgeglichen werden (so können beispielsweise Angebote von Beratung, Coaching oder Mentoring benachteiligte Personen in der Partizipation unterstützen).
- Durch die Einschränkung der Zielgruppe können umfassendere bzw. individuellere Angebote realisiert werden.
- Durch das Angebot einer zielgruppenspezifischen Anlaufstelle können Unsicherheiten und Ängste gemindert werden.



## Contra

- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen subsummieren Individuen unter Gruppenmerkmale – Identitäten werden aufgezwungen, Studierende werden definiert statt mitdefinieren zu dürfen.
- Fördermaßnahmen für bestimmte Personengruppen können die Verantwortlichkeit für gesellschaftsstrukturelle Benachteiligung von den Institutionen auf die benachteiligten Personen umlenken – es lässt sich von einer Pädagogisierung von Machtverhältnissen sprechen.
- Die Ursachen von Diskriminierung, die Mechanismen von Privilegierung und Ausgrenzung werden bei solchen Fördermaßnahmen in der Regel nicht thematisiert. Es besteht keine Aufforderung zur Dekonstruktion und Veränderung der Dominanzkultur. Stattdessen wird die Kategorisierung, werden die Zuschreibungen der Dominanzkultur übernommen und die Ausgegrenzten werden aufgefordert, sich in die bestehenden Machtverhältnisse zu integrieren. – Plakativ: Wir haben hier Angebote für Ausländer, denn Ausländer sind integrationsbedürftig. Statt zu sagen: Die Hochschulstrukturen (institutionelle Praktiken) schließen bestimmte Personengruppen ein- bzw. aus und diese Praktiken sollten daher hinterfragt und geändert werden. Anders formuliert: Wer soll sich anpassen – die Hochschule oder die Studierenden? Mit welchen Praktiken wird definiert, wie Norm-Studierende aussehen und wer von diesem Ideal abweicht?
- Umlenkung von Verantwortung – Hochschule soll Aufgaben bewältigen, die an anderer Stelle bearbeitet werden sollten (z.B. in der Schule) und für die zu wenige Ressourcen bereitgestellt werden.
- Nimmt Selbstständigkeit
- Stigmatisierung
- Die Zielgruppen werden nach Modethemen organisiert, wodurch die Nachhaltigkeit in Frage gestellt ist (aufgrund der Projektfinanzierungen handelt man sich nur noch von Topf zu Topf).
- Unterstützung einer Kultur der Defizitorientierung.
- Kategorien werden als vermeintliche Indikatoren genutzt (z.B. wird jeder Personen mit Migrationshintergrund unterstellt, sie hätte besonderen Förderbedarf).

## Persönliche Fazits der Teilnehmer/Innen (Blitzlicht am Ende des Workshops):

- Individualisierung des Studiums (Finanzierbarkeit nicht in Aussicht)
- Weg von diskriminierenden Labels hin zu individueller Kompetenzentwicklung
- Hochschule ändern statt Studierende ändern (diskriminierende Strukturen bearbeiten statt diskriminierte Personen zu bearbeiten)
- Übergreifende Aufklärung – Informationen zu allen Angeboten an alle Studierende vermitteln
- Einbringen der Lebenswirklichkeit in den Hochschulalltag ermöglichen (Auseinandersetzung mit individuellen Lebenswirklichkeiten jenseits von Kategorien)
- Positive Diskriminierung – Jein
- Nachhaltigkeit – langfristiges Denken, weniger Modetrends

- Durch Eingangstests/ individuelle Self-Assessments könnten Kompetenzen sichtbar und deutlich gemacht werden und im vornherein Fehlentscheidungen bezüglich der Studienfachwahl vermieden werden

### **Zusammenfassung des Workshop-Ablaufs:**

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde folgte eine Klärung der zentralen Begriffe (positive Diskriminierung: durch gezielte Bevorzugung gesellschaftliche Benachteiligungen von Personengruppen ausgleichen/ Diversität - Vielfalt: Omnibusbegriff – Diskursstränge mit unterschiedlichen Traditionen, Perspektiven, Interessen und Zielsetzungen).

Daran anschließend folgte eine Pro-Contra Debatte. Die eine Gruppe vertrat dabei den Standpunkt, dass Förderangebote für bestimmte Studierendengruppen sinnvoll seien und argumentierte mit der Nennung positiver Konsequenzen solcher Förderangebote, die andere Gruppe vertrat den Standpunkt, dass solche Förderangebote nicht sinnvoll bzw. kritisch zu betrachten seien und wies auf negative Konsequenzen solcher Angebote hin. Im Anschluss an die Debatte fand eine offene Diskussion statt, in der Bezug auf die voran gegangene Debatte und die zu Anfang genannten Erwartungen genommen wurde.